

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp. V. Siedaplag 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Joppell,
Wollzeile 22, Roter &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerhätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer ein pal-
tischen Carmentzeile kostet
beim einmaligen Einsetzen
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei
3. Mal 5 kr. 8. W., ercl. der
Stempelgebühr à 30 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herren Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 118. Hermannstadt, Dienstag am 25. Mai 1875.

Hermannstadt, 24. Mai.
Wir haben in unserem jüngsten Leitartikel die gesetzliche Berechtigung der Staatsprache auf dem Gebiete des staatlichen Lebens betont und die Verpflichtung der verschiedenen polyglotten Glieder des Staates Ungarn hervorgehoben, dieser Berechtigung Rechnung zu tragen.
Je entschiedener wir das Princip zur Geltung gebracht haben, desto eher steht uns aber auch zu, eine correcte Proxiz desselben zu verlangen.
Da stoßen wir aber nun auf verschiedene Mißstände, welche mit den Bestimmungen des Gesetzes nicht zusammenklappen und die zum Theil die Schuld daran tragen, daß gegen die gesetzlich berechnete Suprematie der Staatsprache aus verschiedenen Lagern energisch Front gemacht wird.
Heben wir gleich einen der bedeutendsten hervor. Das Nationalitäten-gesetz schreibt vor, daß die Gesetze nicht nur in der ungarischen Sprache, dem Original-Texte, sondern auch in den übrigen Landessprachen zu erscheinen haben. Wie verhält es sich nun mit der Proxiz? Ganz anders, als das Gesetz es vorschreibt. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß die vom Parlamente geschöpften, von der Krone sanctionirten Gesetze einzig und allein in dem ungarischen Texte an die Municipien gelangen. — Mindestens ist dies bei den Jurisdictionen des Königsbodens der Fall. Was ist die Folge davon? In erster Reihe eine unliebsame Verzögerung in der Durchführung. Es müssen die gesetzlichen Vorschriften den der Amtssprache durchaus unkundigen Gemeindeführern in ihrer Sprache zugänglich gemacht werden — im Hermannstädter Municipium in der rumänischen und deutschen Sprache. Diese Uebersetzung erfordert bei dem nicht geringen Materiale eine nicht geringe Zeit und hat nebenbei der Natur der Sache nach keinen Anspruch auf Authentie.
Würde es sich nun nicht empfehlen, wenn strenge nach dem Gesetze vorgegangen würde?
Wenn man von Unten nach Oben Fügbarkeit verlangt und das mit vollem Rechte, so verlangt man von Oben wieder Gerechtigkeit und Billigkeit und wohl auch mit dem vollsten Rechte.
Ein weiterer Uebelstand ist der, daß man die Amtssprache, welche allerdings nicht zu dem allgemein verbreiteten Cultur- und Verkehrs-Verkehr gehört und selbst noch immer in dem Stande der Bildung und Vervollständigung sich befindet, zumal in letzterer Zeit wohl in zu energischer Weise und mit kaum begründeter Hast einheimisch und alleinherrschend machen will, auch dort, wo sie vermöge der Sachlage eben über Nacht ohne Schädigung anderer, nicht minder wichtiger Interessen kaum in solcher ausgedehnter Weise und mit so raschem Erfolge sich einbürgern kann. Wir erinnern nur an die gewissen sprachlichen Eisenbahn-Erlasse des neuen Ministers der Communicationen, welche — zugegeben ihre theoretische Richtigkeit — praktische Schwierigkeiten und Nachtheile für den Dienst, für die geordnete Leitung und Beforgung dieser Verkehrsmittel wahrzunehmen leichtlich im Stande sind. Im Handumdrehen geht so etwas nicht und es ist wohl zu bedenken, daß, wie ein Wiener Blatt diesbezüglich gesagt hat, selbst der größte magyarische Patriot von einer sprachengemischten Eisenbahn mit heiler Haut transportirt zu werden, einem auf rein nationaler Bahn ihm zustoßenden Reiserisiko sicherlich vorzieht.
Wir würden also auch in solchem Falle vor Ueberstürzung in der Einführung der Amtssprache als einzigem Organe der Natur nach national so zusammengewürfelten Eisenbahn-Beamten und Bediensteten warnen. Es kann sich das vollziehen, wenn die Grundbedingungen überhaupt vorhanden sind, wenn die heimische Intelligenz genügt, um jene technischen Posten auszufüllen, aber über das Kenne brechen läßt es sich nicht.
Einen weiteren Uebelstand finden wir endlich darin, daß in dem Gesetze selbst der Staatsprache, namentlich was die Municipien betrifft, ein zu ausgedehntes Maß der notwendigen Wirksamkeit eingeräumt worden

ist. So können wir uns niemals mit der Idee befreunden, daß in Gegenden, wo die magyarische Sprache nahezu unbekannt ist, die Protokolle der Municipal-Vertretungen, jene mindestens, welche auf Authentie Anspruch machen wollen, in der Staatsprache geführt werden müssen, wie dies beispielsweise auch in den sächsischen Jurisdictionen der Fall, deren es einige gibt, wo nahezu kein einziger Municipal-Vertreter der Staatsprache kundig ist. Es ist das eine harte Bestimmung und auch wohl nicht im Interesse des staatlichen Obergewichtes unbedingt geboten — ist doch das Letztere, ebenso wie die notwendige Centralleitung, hinlänglich gewahrt dadurch, daß die amtlichen Organe verpflichtet sind, sich im Verkehre nach Oben der Staatsprache zu bedienen.
Es ist übrigens schon in dem Reichstage wiederholt betont worden, daß eine Aenderung, beziehungsweise Milderung einiger Bestimmungen des Nationalitätengesetzes im Interesse der verschiedenen Nationalen und ohne Gefährdung der eigentlichen Suprematie der Staatsprache, welche vernünftigerweise anerkannt und gewahrt bleiben muß, angestrebt werden solle, und das ist wohl auch mit einer Aufgabe für den nächsten Reichstag, speciell für die Abgeordneten, die aus den Wahlkreisen des Königsbodens, mit neuen Mandaten seinerzeit versehen, in das Parlament sich begeben sollen.
So lange übrigens nicht in gesetzlichem Wege eine solche, gewiß wünschenswerthe, neue Redaction des Gesetzes über die Gleichberechtigung der Nationalitäten vor sich gegangen ist, so ist es selbstverständlich, daß die bestehende Norm zu achten ist, denn das Gesetz ist heilig und ein Gesetz kann nur auf legalem Wege abgeändert werden.
Schließlich noch ein paar Worte über die von gewisser Seite, namentlich uns Sachgenossen mit solcher Vorliebe an die Wand gemalte Gefahr der „Magyarisirung“. Wie wir das immer gethan haben, so bezeichnen wir diese angebliche Gefahr als nichts Anderes, als einen Popanz, womit man das Volk erschrecken und beziehungsweise fügen machen will. Wir nennen es einen Popanz, weil wir die feste Ueberzeugung haben, daß man uns nicht magyarisiren kann, wenn man auch wollte, weil wir unserer deutschen Fähigkeit, vor Allem aber unserer deutschen Bildung vertrauen können, sie geben uns Widerstandskraft genug, auch ganz anderen Zumuthungen zu beugen, als sie bisher an uns herangetreten sind.
Wir müssen aber auch nicht jeden Moment, wo der ungarische Staat das Recht seiner staatlichen Sprache gesetzlich betont und durchzusetzen begehrt, als eine Gefahr für unser Deutschthum ansehen und nur dann, wenn unser nationales Interesse thatsächlich bedroht ist, die Stimme erheben; — wir werden dabei auch nicht fehlen.

Empfang zu bereiten, sich über große Ausgaben auferlegen. Endlich sollen sich auch die Kosten der Dalmatiner Reise so hoch gestellt haben, daß eine Ueberschreitung des verfassungsmäßig eingestellten Posttaats-Gtats drohen würde, wenn der Kaiser noch in diesem Jahre eine ausgedehntere Reise unternähme. Aus diesen Gründen dürfte die Reise unterbleiben.
Die „Bohemia“ veröffentlicht ein Wiener Telegramm, wonach die Kaiserreise nach Galizien und der Bukowina thatsächlich unterbleiben dürfte, jedoch aus Gründen, die mit der Politik nichts gemein haben. — Kardinal Schwarzenberg erklärte, er wünsche, daß kein Priester deshalb hemmelt möge, wenn er etwa um eine Staatsubvention ansuchen sollte.
Eine Rede, welche der deutsche Botschafter in London Graf Münster dieser Tage im dortigen „Nationalclub“ zur Verherrlichung des „protestantischen deutschen Kaiserreichs“ gehalten, hat in England das peinlichste Aufsehen erregt, namentlich deshalb, weil der Herr Graf bei dieser Gelegenheit die Wilde der englischen Regierung gegen die irischen Katholiken tadelt. Ein Londoner Correspondent des „Kreuzzugs“ schreibt darüber: „Man läßt es unentschieden, ob es tactvoll seitens eines Botschafters war, der eine Nation vertritt, die nun doch einmal zu einem Drittel katholisch ist, das protestantische Kaiserreich mit theilweise abgebrauchten Redensarten zu feiern; aber, was man ihm nicht so leicht verzeihen wird, ist der unbedenkenliche Rath (ill advised interference, wie sich ein competenten Politiker ausdrückt) den er sich England zu geben erlaubt hat. Eine derartige öffentliche Kritik der inneren Politik eines Landes ist für einen in demselben beglaubigten Gesandten immer als unstatthaft betrachtet, und ich möchte wissen, wie Fürst Bismarck es aufnehmen würde, wenn der Vertreter Oesterreichs oder Frankreichs in einem katholischen Klub die kirchenpolitische Gesetzgebung Preußens zum Gegenstand der Erörterung machen würde. Die englische Regierung ist zwar in dieser Beziehung nicht so feiglich wie manche festländische; aber die Sache ist doch übel vermerkt, um so mehr, als jene Warnungen ganz zwecklos waren, indem gerade das jetzige Ministerium durch seine Majorität ganz unabhängig vom dem Irish vote ist, mit dem Gladstone stets capituliren mußte. Graf Münster hat offenbar das lebhafteste Bedürfnis, zu zeigen, daß auch er im Kulturkampf helfe, und da er nicht gerade Gelegenheit hat, etwas zu thun, so will er doch wenigstens als Käufer im Streit erscheinen. So organisirte er im Anfang 1874 die Protestant-Meetings, die zu einem so kläglichen Fiasko führten, so befördert er Adressen, in- spiritirt Artikel, hält Reden. Indeß, wenn er glaubt, sich dadurch eine Stellung zu erwerben, so dürfte er sich sehr irren; eine wirklich unabhängige Presse und öffentliche Meinung, wie sie hier gefunden werden, lassen sich durch solche Künste nicht fangen; die fanatischen Antipopyen. Men sind verhältnismäßig wenig zahlreich und die politischen Köpfe verlangen solidere Eigenschaften von einem Gesandten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Mai.
Sofort nach Schluß des Reichstages wird, wie „Reform“ meldet, das allerh. k. Rescript, durch welches der 1875—1878-er Reichstag auf den 28. August nach Budapest einberufen werden soll, veröffentlicht und den Municipien zugeschickt werden. Diesem wird ein im Sinne des §. 56 des Wahlgesetzes vom Minister des Innern erlassenes Rundschreiben folgen, in welchem der gesetzlich zehnjährige Wahltermin vom 1. bis 10. Juli festgesetzt wird.
Privatbriefe aus gut informirten Wiener Kreisen melden, Se. Majestät habe in der That die Absicht, Galizien und die Bukowina zu besuchen, ausgegeben. Als Motive dieses Entschlusses bezeichnet man nicht bloß die große Anstrengung, welche dem Monarchen bereits durch die Dalmatiner Reise auferlegt wurde und eine Wiederholung im Hochsommer nicht sehr einladend erscheinen lasse. Man deutet vielmehr auch an, daß der Kaiser befürchte, die beiden Länder würden, um ihm einen glänzenden

Großes Aufsehen machen gegenwärtig in Belgien namhafte Grund- antäufte, welche daselbst in der Nähe der preussischen Grenze von preussischen Orden und Congregationen gemacht werden. In Henri-Chapelle sind zwei Schlösser, eins für die Alexiner, eins für die Barmherzigen Brüder gekauft worden. Zu Welkenraed lassen die Nonnen von Cuzen ein großes Kloster bauen, in Serviers haben preussische Mönche einen großen Grund-complex und ein Schloß, in Avelal die Ursulinerinnen der Kölnner Diocese gleichfalls ein Schloß gekauft. In den Brüsseler Regierungskreisen haben diese Dinge einige Aufregung hervorgerufen, da man Reclamationen Deutschlands befürchtet.
Der italienische Unterrichtsminister beantwortete am 21. d. die Interpellation der Deputirten Tommasi und Lazzaro über die Unruhen an der Universität in Neapel. Der Minister verteidigte das Verhalten der Universitäts-Behörden, sprach sich lobend über die bei dieser Gelegen-

Feuilleton.

Federzeichnungen

aus dem alltäglichen Leben.
Von Ch. Juan.
(Fortsetzung.)

„Ich mußte gar nicht, daß dieser Ort so hübsche Umgebungen hat,“ sagte sie, „Zda beschrieb ihm mir stets als einsörmig und wenig Schönes bietend. Sie ist in der That zu bescheiden gewesen in Betreff ihrer lieblichen Heimath.“

„Die verdöhlte Wessendstädterin will uns ein wenig schmeicheln,“ erwiderte lachend die Doctorin, zum Architekten gewendet, welcher ernst und schweigend, den Blick auf Mariens kindliche, vom Abendlicht anmuthig verklärte Züge gerichtet, dagesand. „Sie müssen nämlich wissen, Herr Roda,“ fuhr sie fort, „daß ich mich heute Abend eines dreifachen Eingriffs in Anderer Rechte schuldig mache. Fräulein Denner ist zum Besuch zu Fräulein Hellborn gekommen und zufällig einen Tag früher, als sie erwartet worden. Und da sie leider dort auf's leere Nest gekommen, habe ich des Schicksals Gunst für mich rasch ausgebeutet und führe der jungen Dame unsere besten Seiten vor.“

Roda verbeugte sich lächelnd und sagte freundlich: „Es freut mich, wenn wir haben dazu beitragen können, Ihnen über den kleinen Unstern hinwegzuhelfen. Sie werden also längere Zeit noch hier verweilen?“

„Ja, ein paar Wochen, denke ich,“ erwiderte Marie heiter, und da sie mittlerweile den Bauplatz verlassen hatten und den schmalen Wiesen- pfad, der zur Allee führte, betraten, so verabschiedeten sich die Damen dankend von Roda, den sein Verus noch auf der Baustätte festsetzte.

„Wie sehr hat mich der ganze Spaziergang interessirt,“ sagte Marie, „wie staunt man über diese tief durchdachten Erfindungen und Einrichtungen!“

„Wir kommen Gewissensbisse,“ bemerkte mit komischen Pathos die Doctorin, „die Zda wird mir ernstlich zürnen, daß ich das Hauptvergnügen ihr vorweg genommen.“

„Ich mache einen Vorschlag,“ scherzte Marie: „wir wollen Zda gar nicht verrathen, daß wir hier gewesen und ihr den Spaß lassen, mir die ganze Herrlichkeit noch einmal zu zeigen. Mich wird es nicht langweilen, habe dann den unverdienten Triumph, die gewaltig Gekleidete zu spielen, und werde ihr großartig imponiren durch meine Kenntniß aller curiofen Dinge.“

„Der Einfall ist prächtig,“ stimmte die Doctorin bei, „ich biete mit die Hand zu dieser kleinen List und beruhige mein Gewissen mit dem Jesuitengrundsatz: der Zweck heiligt die Mittel.“

„Ich führe mich hier in der That hübsch als Großstädterin ein,“ meinte Marie und sah der jungen Frau schelmisch in die Augen; „ich schmiede Complotte gleich am ersten Abend und gegen meine beste Freundin.“

„Wollte Gott, alle Complotte wären so unschuldiger Natur, als dieses,“ erwiderte ihre Begleiterin, und in heiterem Geplauder wandelten sie weiter. Der schöne Abend verlockte sie noch eine Strecke außerhalb des Thores auf dem Wege, wo sie die heimkehrenden Freunde treffen mußten, entlang zu gehen, sie waren jetzt jeden Augenblick zu erwarten. Ein Jubel, ein Bedauern, ein Bewillkommen und Fragen durcheinander begann, als die Auszügler wirklich anlangten und den kleinen fremden Gast schon eingebürgert und wohl aufgehoben fanden. Die Freundinnen plauderten bis tief in die Nacht und machten Pläne für die herrliche Zeit, welche vor ihnen lag, mit dem ganzen sorglosen Enthusiasmus der Jugend. Marie schrieb am andern Morgen einen von Entzücken überströmenden Brief nach Hause, in welchem sie von den Abenteuern ihrer Reise und Anfunft nur die komische, von ihrer rothen Stimmung überfahnte Seite schilderte, und warf sich mit der vollen Lebhaftigkeit ihres Naturells in die freie ungezwungene Strömung, in welcher das Leben um sie her sich zu bewegen schien.

Auf einer, ihr zu Ehren arrangirten Wasserfahrt über den Strom nach den hübschen jenseitigen Ufern, wo in dem armen Fischerdörfchen freilich nichts Besonderes, doch Wald- und Wiesenluft zu finden war, traf Marie den Architekten wieder. Zda ließ es sich angelegen sein, sie förmlich einander vorzustellen. Marie, im Gedanken an das zu hüthende Geheimniß, erröthete merklich, während Roda mit leicht verwundertem Lächeln bemerkte: „Ich habe schon das Vergnügen —“

„Sie kennen sich bereits?“ sagte Zda erstaunt, und sah Marie fragend an. Dieser brach das helle, schelmische Lachen aus den Augen, sie blickte mit komisch bittendem Ausdruck flüchtig zu Roda hinüber, verbeugte sich stumm und zog Zda mit einer plötzlichen gleichgültigen Frage seitwärts.

„Was bedeutet das mit Dir und dem Architekten, kennst Du ihn von früher her?“ fragte aber Zda consequent weiter, und Marie, froh und erleichtert, das Verhör allein mit der Freundin nun bestehen zu können, trieb den Scherz in neckischem Uebermuth ebenfalls weiter und erging sich in mysteriösen Phrasen, die verschiedene Deutung zuließen. Zda merkte, daß die Freundin sie necken wollte, kannte die sprudelnde Laune an ihr gar wohl und ließ das Thema endlich fallen. Marie aber erkappte sich nach längerer Weile, als ihr Auge einmal auf Roda fiel, der sie, wie es ihr schien, mit eigenartig prüfendem Blick beobachtete, auf einem bethommenen Gefühl. Hatte sie vielleicht in ihrem Muthwillen da eben eine Unvorsichtigkeit, etwas Unpassendes begangen? War ihr Schweigen, ihr Nichterwähnen des gestrigen Zusammentreffens dem jungen Manne gegenüber nicht ein wenig seltsam? Ein heißes Eröthchen stieg bis in ihre Stirn herauf, er wußte ja nicht den harmlosen Grund, was mochte er denken? Sie nahm sich vor, die erste sich ihr bietende Gelegenheit zu benutzen und ihn in den kleinen Scherz einzugreifen, derselbe war zu unversänglich, als daß er Anstoß erregen konnte. Eine solche Situation, wie die vorhin, hatte sie nicht gerade vorgesehen.

Beim Landen fand sie Roda sich zur Seite; höflich bot er ihr die Hand, um ihr beim Aussteigen behülflich zu sein, und auseinander flatternd, umher schwärmend in einzelnen Gruppen, wie ein ausgeflogener Wien-

heit seitens der Polizei an den Tag gelegte Mäßigung aus und constatirte, daß nur einige Studenten an den Aufstellungen theilgenommen haben.

In Madrid fand am 20. d. im Senatspalais eine zahlreich besuchte Versammlung constitutioneller Dissidenten statt.

„Daily Telegraph“ verweilt in einer Betrachtung über die auswärtigen Angelegenheiten bei der Erwägung, daß Oesterreich an den Beratungen der beiden nordischen Mächte theilgenommen habe und sieht in dieser Thatsache eine Garantie dafür, daß die Regierungen von Berlin und Petersburg keine schlimmen Anschläge geschmiedet.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 21. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete unter Anderem der Minister des Innern Koloman Tisza die von uns seinerzeit mitgetheilte Interpellation Vinzenz Babes' über von Administrativ-Beamten verübte Mißbräuche in folgender Weise:

Geehrtes Haus! Ich wünsche zuerst auf die zwei letzten Punkte der Interpellation zu antworten, weil darin eine Forderung an mich gerichtet ist, die gar nicht an mich zu richten ist, und ich wundere mich, daß der Herr Abgeordnete während er die Achtung vor dem Gesetze betont — und ich freue mich, daß er dies thut — gleichzeitig den Minister des Innern zu etwas auffordert, womit er, wenn er es thäte, das Gesetz verletzen müßte.

Wenn der Zentral-Ausschuß des Temeser Komitates bei der Reklamation innoctret vorgegangen ist, so ist den Betroffenen durch das Gesetz der Weg zur Abstellung ihrer Beschwerden vorgezeichnet: Die Reklamation beim Zentral-Ausschuß, eventuell bei der Kurie, aber keinesfalls beim Minister des Innern, der zu einer Intervention nicht nur nicht verpflichtet, sondern dem eine solche gar nicht gestattet ist.

Was die übrigen Punkte betrifft, so sagt der Herr Abgeordnete leichthin, daß im ganzen Lande und namentlich in einigen Gegenden, hauptsächlich aber im Temeser Komitate in Folge der Mißbräuche und Gesetzverletzungen der Administrativ-Beamten die öffentliche Moral sinke.

Ich muß dem gegenüber entschieden erklären, daß ich keine Kenntniß davon habe, als würden im ganzen Lande und besonders im Temeser Komitate durch die Beamten Gesetzverletzungen so allgemein, so systematisch begangen, wie der Herr Abgeordnete behauptet, und ich bin gezwungen, zu erklären, daß ich für ein nicht zu rechtfertigendes Verfahren halte, den gesammten Beamtenstand des Landes so ohne weiteres unbegründet schmähen zu wollen.

Aber welche Verfügungen konnte ich — wie gesagt, abgesehen von einzelnen Fällen — gegenüber dieser allgemeinen Anklage treffen? Soll ich vielleicht Untersuchungen durch königliche Kommissäre im ganzen Lande anordnen? Oder da — angeblich — im Temeser Komitate die Mißbräuche am häufigsten sind, soll ich dorthin einen königlichen Kommissär entsenden?

Ich sehe, Gott sei Dank, die Nothwendigkeit dieser Maßregel nicht ein, aber sollte sie doch nothwendig werden, so möge man doch bedenken und wolle auch der Herr Abgeordnete bedenken, daß dann der königliche Kommissär nicht nur die ungesegneten Handlungen der Beamten sondern auch die Anderer untersuchen wird und ich weiß nicht, für wen dies die traurigsten Folgen hätte.

Der Herr Abgeordnete brief sich auch auf einen speziellen Fall und dieser verdient die größte Aufmerksamkeit. Er fragte mich, ob ich davon Kenntniß habe, daß im Krassóer Komitate die liberale Partei durch einen von ihm genannten Stuhlrichter ex officio konstituirte wurde?

Weiteres, als was der Herr Abgeordnete sagte, weiß ich nicht darüber; aber selbst wenn die Anklage vollkommen glaubwürdig wäre, daß jener Stuhlrichter in der erwähnten Affaire mittelst eines amtlichen Zirkularschreibens verfügt habe, so kann diese Anklage nicht auf das ganze Komitate ausgedehnt werden.

Wenn ich mich davon überzeugen werde, daß eine amtliche PreSSION zum Zwecke der Konstituierung und Konsolidierung welcher Partei immer ausgeübt wird, so werde ich keinen Unterschied machen, sondern den betreffenden Beamten für sein Vorgehen zur Verantwortung ziehen.

Da die Interpellation und die Rede des Herrn Abgeordneten nicht so sehr die Aufklärung einzelner Fälle — mit Ausnahme eines einzigen — bezweckt und vielmehr von mir einerseits etwas fordert, was nicht in meinen Wirkungskreis gehört, andererseits nichts Anderes ist, als eine allgemeine Anklage und Verleumdung des gesammten Beamtenstandes von Ungarn (So ist's) und namentlich des Temeser Komitates, da ich schließlich hinsichtlich des einzigen konkreten Falles die Erklärung abgab, daß ich, wenn solche Fälle vorkommen und ich davon auf entsprechende Weise Kenntniß erhalte, meine Pflicht kennen werde: so bitte ich das g. Haus, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen.

Ferner beantwortete Minister Tisza eine Interpellation des Abgeordneten Trifunacj wegen angeblich vom Gr. Kinnbacher Kapitän auf die Wähler ausgeübter PreSSIONen; Landesverteidigungs-Minister Szende eine Interpellation Adam Kázar's wegen des Honvéb-Dienstreglements; Finanzminister Széll mehrere Interpellationen der Abgeordneten Madarás, Bobory und Babes; schließlich abermals Minister Tisza die Interpellation Kótics' in Angelegenheit des sogenannten Chirurgener Aufstandes.

Das Haus nahm sämmtliche Antworten zur Kenntniß. Sodann folgte die Verhandlung über die Revision der Hausordnung.

Paul Szontagh beantragt die Auflassung der Diariums-Kommission. — Nach kurzer Debatte wird der Antrag abgelehnt.

Ein Antrag Madarás, daß auch bei der Berathung 100 Mitglieder anwesend sein müssen, wird abgelehnt, und der Ausschufsantrag angenommen, laut welchem zur Berathung bloß 40 Abgeordnete anwesend zu sein brauchen.

Betreffs der in Bezug auf die Interpellationen beantragten Modifikation, welche dahin geht, die Interpellationen sollen außerhalb der zur Erledigung der Tagesordnung bestimmten Zeit gestellt werden, beantragt Jgn. Helfy, es möge die bisherige Gepflogenheit beibehalten werden.

Der Minister des Innern Koloman Tisza plaidirt für den Ausschufsantrag, doch bringt er zu demselben ein Amendement des Inhalts ein, das Haus solle von Zeit zu Zeit die Dauer der zur Erledigung der Tagesordnung bestimmten Sitzungen feststellen.

Nach längerer Diskussion wird der Ausschufsantrag mit dem Amendement Tisza's angenommen.

Nachdem noch mehrere Paragraphen im Sinne der Ausschufsanträge acceptirt worden, erledigt das Haus den Bericht der Wirtschaftskommission über das Waldbudget des Hauses, in welchem für die Abgeordneten bloß Diäten für 25 Tage eingestellt sind.

Der Präsident meldet, daß es nöthig sein werde, Nachmittags um 5 Uhr eine Sitzung zu halten.

Seitens der äußersten Linken wird dagegen bemerkt, daß heute, am Jahrestage der Eörsirung der Dsjner Festung, keine weitere Sitzung stattfinden möge.

Minister Kol. Tisza erwidert darauf, daß es die schönste Feier sei, wenn man für die Nation arbeite. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Auf Antrag Patay's wird beschlossen, die Sitzung erst um 6 Uhr Abends zu beginnen.

Die Vormittags-Sitzung schloß nach 2 Uhr.

In der heute unter Vorsitz des Präsidenten Jodex curias Georg v. Majláth abgehaltenen Sitzung des Oberhauses überreichten Graf Johann Czirály den Bericht der Dreier-Kommission über die Art der Unterbreitung der zur Sanktionierung vorzulegenden Gesetze und Graf Georg Károlyi den Kommissionsbericht über die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses bezüglich der 1871er Schlussrechnungen.

Der auf der Tagesordnung stehende Kommissionsbericht über die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses bezüglich der Pensionen wird nach kurzen Bemerkungen seitens Grafen Czirály und des Finanzministers Széll angenommen und sodann den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beigetreten.

Der Bericht über die 1871er Schlussrechnungen wird ebenfalls nach kurzer Diskussion im Sinne der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses kurzgefasst. Der Präsident empfahl bei dieser Gelegenheit der Aufmerksamkeit des Ministeriums, ob es nicht angezeigt wäre, die Schlussrechnungen durch eine gemeinsame Kommission prüfen zu lassen.

Ich aus der Affaire ziehen soll, wenn sie das Verhör fortsetzt. Fassen Sie nicht einen zu entlegenen Begriff von mir, ich habe durch ausweichende Plänkeln auf dehnbarem Gebiet das Zusammenfallen meines kleinen Kartenhäuschens noch verzögert, werde aber die Waffen völlig strecken und das übermüthige Spiel verloren geben, sobald es sich darum handelt, der Wahrheit völlig untreu zu werden.

„Nein, nein, erlauben Sie,“ scherzte Roda, „da erwacht mein Mittergefühl. So leicht muß man sich nicht besorgen lassen. Gestatten Sie mir, Ihr Bundesgenosse, zu sein und ich werde treu zu Ihrer Fahne halten.“

„Nachdem reichte er ihr die Hand zum Schutz- und Trugbündniß, und sorglos, mit frühlichem Jugendmuth legte Marie die ihre in seine dar- gebotene Rechte, indem sie erwiderte: „Wohlan! Sie übernehmen die Rolle des klugen, ernstn Schweizens, und ich versuche, ob von Mutter Eva's Erde ein wenig Lst und Wis auf meinen Theil gekommen.“

Notiz.

(Trauungs-Nachakt.) Vor einigen Wochen hatte ein Bohemer Prediger ein munteres altes Paar in die Fesseln des Ehebandes zu schlagen, und gerade als die Ceremonie ihrem Schluß nahe war, kam ein anderes heimatliches Pärchen in die Kirche und war einigermaßen überrascht, als es bemerkte, daß Seine Ehrenwürden von dem glücklichen Bräutigam das splendide Sonorar von einem blanken, funkelangenehmen HalbdoUar mit Grazie in Empfang nahm.

Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses über die Unterbreitung der zur Sanktion vorzulegenden Gesetze werden mit geringen Modifikationen genehmigt. Das Protokoll der heutigen Sitzung wird sofort authentizirt und die Sitzung geschlossen.

Abend-Sitzung des Abgeordnetenhauses. Präsident Ghyczy eröffnete die Abend-Sitzung um 6 Uhr. Das Haus war gut besucht, die Journalistengalerie sogar überfüllt. Bele hatte der ominöse §. 213 herbeigezogen, welcher allen Nichtdeutschen den Aufenthalt in den Couloirs und im Konversationssaale des Hauses unterjagen wollte.

Es entspannen sich langwierige Diskussionen über die Interpellations-Beantwortungen, die Befugnisse des Präsidenten, die Verhandlung der Petitionen und den Gehalt des Quästors. Beschlössen wurde, den Interpellanten das Recht zu gewähren, auf die Erwidrerungen der Minister auch ihrerseits zu replizieren. Dem Präsidenten wurden weitergehende Vollmachten bewilligt: er darf künftighin nach eigenem Ermessen zur Ordnung rufen, rügen und das Wort entziehen. Der Betroffene muß den Entscheid ohne Gegenbemerkung acceptiren. Der Gehalt des Quästors wurde mit 1200 Gulden pro Jahr fixirt; bisher betrug derselbe 300 Gulden monatlich.

Dann erst kam der §. 213 zur Verhandlung; die Proskriptionsmaßregel wurde verworfen. Zum Schluß wurde noch die Manipulation der Bibliothek geregelt und dem dort fungirenden Beamten der Titel Bibliothekar mit dem Gehalte eines ersten Kanzlisten bewilligt. Damit endete die Sitzung um halb 9 Uhr Abends, nachdem noch der Vorsitzende bekanntgegeben, daß auch morgen — wenn nöthig — zwei Sitzungen stattfinden.

Inland.

Kronstadt, 23. Mai. In der am 20. d. abgehaltenen Districts-Versammlung wurde über Antrag mehrerer Mitglieder beschlossen, daß auch die romanische Sprache fürderhin als Protokollsprache der Districts-Berathung zu gelten habe.

Die Neuwahl von 25 Mitgliedern für den Districts-Schulrath mit folgendem Ergebnis: Karl Bolesch, Notár in Zeiden. Runa Sandor, Notár in Krizba. Johann Popovits, Notár in Hofsufalu. Georg Galter, Notár in Nussbach. Johann Gótt, Drator in Kronstadt. Georg Muzs, Notár in Rosenau. Michael Depner, Notár in Wolfendorf. Andreas Porr, Altrichter in Neustadt. Eduard Zaminer, Oberförster in Kronstadt. Lorenz Schirfanyer, Notár in Marienburg. Franz Sindel, Pfarer in Tarklau. Szabo Kaslo, Notár in Uffalu. L. Groß, Notár in Tarklau. Friedrich Schiel, Pfarer in Rosenau. Elias Morros, Notár in Jaizon. Dr. Eugen v. Traufschens, Senator in Kronstadt. Fr. Branshoff, Notár in Bükkeres. Lazar Andras, Notár in Bacsfalu. Franz Seewald, Notár in Tatrang. Johann Sander, Richter in Tarklau. Peter Schnell, Stadthauptmann in Kronstadt. Heinrich Horvath, Advokat in Kronstadt. Dr. Nikolaus Popu, Professor in Kronstadt. Dr. Meszota, Gymnasial-Director in Kronstadt und Johann Hing, Advokat in Kronstadt.

Székelv. Udvarehely, 22. Mai. (Orig.-Corr.) Es gehört mit zu den Auswüchsen des autonomen Lebens, daß erbauegenisse Dillgarthenfamilien eine gewisse Art von Tyrannie und Terrorismus im Gebiete der Jurisdiction ausüben, der sie eben angehören. Wehe dem, der betrefis der politischen Tagesfragen anderer Meinung als derjenigen zu sein wagt, die sie als maßgebende Richtschnur aufstellen; ebenso wird in Aht und Bann gelegt, wer bei irgend einer Wahl sich nicht für den von ihnen dictirten Candidaten begeistert mag oder gar die Kühnheit so weit treibt, in einen anderen Candidaten sein Vertrauen zu setzen und dies auch öffentlich einzugestehen.

Eine solche befehlshaberische und rücksichtslos herrschsüchtige Rolle spielt auf politischem Felde in unserer Jurisdiction die zahlreiche Familie der Ugrons. Kein ehliches Paar wird an dem gelassen, wer mit ihnen nicht aus einem bloße Peißt; im eigens hierzu gegründeten „Balodal“ wird über ihn hergefallen, von Vaterlands- und Nations-Rerrath gefaselt und der politische Gegner als Todengräber des Szellervolkes gebrandmarkt.

Die wüste Herrschaft dieser Ugronerei haben denn einige muthige Männer, welche sich nicht in's Schlepptau der äußersten Linken nehmen lassen wollen, satt bekommen, gegen die anmaßende und in ihrer Ueberhebung keine Grenzen kennende Clique Front gemacht und an die Wähler des Udvarehelyer Stuhles folgenden Aufruf gerichtet:

„Die liberale Partei, der sich die vordem bestehende Partei des linken Centrums und der Dealpartei des Udvarehelyer Stuhles angeschlossen hat, hält am 1. Juni, 10 Uhr Vormittags, in Székelv. Udvarehely im Saale des Gasthofes „Zur Stadt Klauenburg“ ihre constituirende gemeinsame Versammlung ab. Wir beehren uns alle Wähler des Udvarehelyer Stuhles, welche sich der „liberalen Partei“ anschließen wollen, zu dieser Versammlung einzuladen. — Székelv. Udvarehely, 19. Mai 1875. — Franz Galfi. Johann Kovadich Horvath. Dionis Palfy. Arpad Szentkiralyi. Martin Szöcs. Paul Török.“

Die Bemühungen der Ugrons, diese Versammlung zu vereiteln, dürften sich diesmal als eitel erweisen.

Budapest, 22. Mai. Um halb 2 Uhr Nachmittags hielt das Abgeordnete nhaus (nach Schluß der öffentlichen eine geschlossene Sitzung. In dieser wurde der Reichstags-Schluß besprochen. Verdicndart wurde folgendes: Montag Vormittags 10 Uhr tritt das Abgeordnetenhause zu einer letzten Sitzung zusammen, in welcher die Promulgation einiger Gesetze vorgenommen und dann ein königliches Reskript bekanntgegeben werden wird, durch welches Sr. Majestät den Ministerpräsidenten als königlichen Kommissär mit der Schließung des Reichstages beauftragt. Das Nämlche geschieht auch im Oberhause. Um 1 Uhr Nachmittags versammeln sich beide Häuser des Reichstages im Musiksaale, wo Ministerpräsident Wenckheim die Thronrede verliest. Es sprechen nur Oseratony und Patay und die in Obigem mitgetheilte Vereinbarung wurde einhellig getroffen. Von der Thronrede verlanet, daß dieselbe sehr kurz sei. Zu bemerken ist noch, daß Präsident Ghyczy in der Montags-Sitzung eine Schlussrede halten und in dieser eine Uebersicht über den Verlauf der Reichstagsperiode 1872—1875 bieten wird.

Wien, 22. Mai. Schumcky übernahm heute das Handelsministerium. Graf Mannsfeld übernimmt Montag sein Ressort und wird ebenfalls am Montag vom Kaiser beidigt. — Die „Morgenpost“ wurde konfiszirt. — Heute Mittags erfolgt die Unterzeichnung des neuen Gasvertrages. — Es verlautet, Alfonso werde seinen Sommeraufenthalt in Ploßkowitz nehmen.

Der Kaiser genehmigte die Aufstellung des Grillparzer-Monuments im Volksgarten. — Unter Vorsitz Erzherzog Albrechts haben die Sitzungen der Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Armeebeförderungsgesetzes begonnen. Auf baldiges Zustandekommen des Gesetzes wird großer Werth gelegt.

Gratz, 22. Mai. Im allerhöchsten Auftrage überreichte der Statthalter Baron Kübel dem Infanten Don Alfonso sowie dessen Mutter, der Infantin Beatriz, ein sehr hübsches kaiserliches Handschreiben. Der Inhalt desselben soll sich auf die letzten tumultuarischen Vorgänge beziehen. — Staatsanwalt Mitterbacher ist gestern aus Wien zurückgekehrt. Er erhielt dort die strengsten Weisungen betrefis Ueberwachung der Presse. Heute wurde die Grazer „Tagespost“ konfiszirt. Die Confiscation erfolgte wegen einer Reproduktion der Antwort des Bürgermeisters an die Deputation des Communalvereins. — Es wird

Hier versichert, daß in weber ein Auftrag, noch die offiziöse Nachricht richtig.

Lemberg, 22. Landmarschall Graf Pzzen an das kaiserliche Schluß des Landtags Sitzung die Angelegenheiten geordnet auf die Tagtreue Landtags-Minoritätungssaal. Dadurch lung von Aenderungen und vierzehn Abgeordnete

Versailles, 2 Mitglieder des Dreißig demnach eine neue Drungsvorlagen und des Versailles, nächsten Dienstag in zur Berathung der Brüssel, 21. einen Erlaß des Bürlümbigte Walfahrt in Nach einem Pariser seine Rede in Bellu Duval soll Ausstift h

Rom, 22. Mai wurde zum Gesandten Ende Juni ein Consi und die im letzten Co proclamiren. — Die erwartet. Diefelbe

Aus der D

Nachdem das P dessen Abfassung keine die Berathung des Siechenhau gemäß geben wir die dieses Blattes enthält ad §. 1, Aliner reorganisirte Bürge führen. Dr. Lindner von „Evangelischen“, städtisches Bürgerpe meinen Menschenliebe Dr. Lindner wollen u diese Frage sei Sache mit welchem bezüglich Unterhandlungen ge gelehnt.

ad §. 2 wünte „können“ aufgenommen §. 3 und 4 h ad §. 5, Alin

„die von der Anstalt besirritenen Auslagen dahin erweitert, es dem Paragraph 6 ei es hat demnach die unbeanstandet geblieb Lebensdauer oder mögen gelangen, so Alodial-Cassa bestrit §. 7 (nummel Genjo §. 8 (10) Zu §. 9 (10)

antrag: Nachdem di und eigens hiezu be dieser Unterstüzung Armen-Commission diesen Gegenstand r zum §. 9 angenom anderweitigen Fonde will die Armenple wünscht die Einsetzu der Armenpflege na A. B. bestellten A Professor, stellt den keine Armen außer Bedürftige lieber gl dabei auf vielfältige, richtige und practi wenig Anhang sind

Zu §. 10 (1 und 16 der Vorlage beiden Letzteren jedo Die §§. 11, Auf die Bem daß von der hier an im Statut eine Ers dieser Ausdruck aus solle hier richtiger dieser Erklärung zu Zu §. 18 7 Zusatz: Wofern je dieser beiden Beau den Ertrag leisten.“ Entwurfes beibe

Desgleichen Nach Festste Titels: „Statut der Vorstizende d entworfene und v lesen, oder ob z zugewiesen sei. Haus-Commission Vorschläge abzun Hierauf ich vorigen Sitzung

1. Bezüglich spital untergebrac schuß-Antrag voll

hier versichert, daß wegen Errichtung einer Polizei-Direktion in Graz weder ein Auftrag, noch eine Vorberhebung bisher erfolgte. Man hält die offiziöse Nachricht von der Errichtung der Polizei-Direktion für unrichtig.

Lemberg, 22. Mai. Die Gazeta Narodowa theilt mit, daß der Landmarschall Graf Potocki in Angelegenheit der Kaiserreise nach Galizien an das kaiserliche Hoflager berufen wurde, wohin er sich auch nach Schluß des Landtags begeben werde. So oft in der heutigen Landtags-Sitzung die Angelegenheit der Vermehrung der Anzahl der städtischen Abgeordneten auf die Tagesordnung gesetzt wurde, verließ die verfassungstreue Landtags-Minorität von vierzig Abgeordneten jedesmal den Verhandlungsaal. Dadurch wurde die Beratung vereitelt, weil bei Behandlung von Aenderungen der Landtags-Wahlordnung wenigstens hundert- undvierzig Abgeordnete anwesend sein müssen.

Ausland.

Versailles, 21. Mai. Wie versichert wird, haben sämtliche Mitglieder des Dreißiger-Ausschusses ihre Demission gegeben; es wird demnach eine neue Dreißiger-Commission zur Vorberathung der Verfassungsvorlagen und des Wahlgesetzes gewählt werden.

Versailles, 22. Mai. Die National-Versammlung beschloß, nächsten Dienstag in öffentlicher Sitzung eine neue Dreißiger-Commission zur Beratung der Verfassungsvorlagen und des Wahlgesetzes zu wählen. Brüssel, 21. Mai. Das Journal „Echo du Parlement“ theilt einen Erlaß des Bürgermeisters mit, wonach die für Sonntag angekündigte Wahlfahrt in der Umgebung Brüssels nicht statthaben wird. — Nach einem Pariser Briefe der „Etoile Belge“ erhielt Raoul Duval für seine Rede in Belleville ein Belobungsschreiben Culu's aus Ghiselhurst. Duval soll Aussicht haben, Krouzer zu verdrängen.

Rom, 22. Mai. Graf Corti, bisheriger Gesandter in Washington, wurde zum Gesandten in Konstantinopel ernannt. — Der Papst wird Ende Juni ein Consistorium abhalten, um mehrere Bischöfe zu ernennen und die im letzten Consistorium in petto reservirten fünf Cardinale zu proclamiren. — Die Königin-Witwe von Schweden wird heute hier erwartet. Dieselbe wird dem Papste einen Besuch abstatten.

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 24. Mai.

Nachdem das Protokoll der Sitzung vom 8. d. M. vorgelesen, gegen dessen Abfassung keine Bemerkung gemacht und es versichert worden, wird die Beratung über die Vorlage zur Reorganisation des Siedenhauses fortgesetzt. (Unserer Zufolge in Nr. 106 d. Bl. gemäß geben wir diese Beratung über das in der Beilage zu Nr. 111 dieses Blattes enthaltene diesbezügliche Statut in ununterbrochener Reihe.) ad §. 1, Alinea 3 stellt Werner (Gutmacher) den Antrag: das zu reorganisierende Bürgerhospital solle den Namen „Evangelisches Siedehaus“ führen. Dr. Lindner spricht dagegen, denn dieses Bürgerhospital sei nicht von „Evangelischen“, sondern von „Katholischen“ gegründet und heute ein städtisches Bürgerhospital, und hier handle es sich um Pflichten der allgemeinen Menschlichkeit. (Bezüglich des ersten Theiles der Behauptung des Dr. Lindner wollen uns doch einige Zweifel aufsteigen, wir glauben jedoch, diese Frage sei Sache der Behandlung des evang. Presbyteriums A. B., mit welchem bezüglich der Ablösung der Prediger- und Lehrer-Wohnungen Unterhandlungen gepflogen wurden.) Der Antrag Werner's wurde abgelehnt.

ad §. 2 wünscht Adami: es möge am Schlusse das Wörtchen „können“ aufgenommen werden. Es geschieht.

§. 3 und 4 bleiben nach der Fassung des Commissions-Antrages.

ad §. 5, Alinea 4 beantragt Adami: es sei nach den Worten: „die von der Anstalt“ die weitere Bestimmung: „oder Alodial-Cassa“ beizubehalten. Der Antrag wird durch W. Brudner dahin erweitert, es sei diese Alinea als selbstständiger Paragraph nach dem Paragraph 6 einzufügen; beide Anträge werden angenommen und es hat demnach die Alinea 4 aus dem §. 5 zu entfallen und nach dem unbeanstandet gebliebenen §. 6 der neue §. 7 zu lauten: Sollte ein auf Lebensdauer oder bloß zeitweilig aufgenommener Pfründler später zu Vermögen gelangen, so sind aus demselben die von der Anstalt oder der Alodial-Cassa bestrittenen Auslagen voll zu erheben.

§. 7 (nunmehr §. 8) der Vorlage wird unverändert angenommen. Ebenso §. 8 (9).

Zu §. 9 (10) der Vorlage stellt Karl Schneider den Zusatzantrag: Nachdem die Armenpflege bei der evang. Kirchengemeinde geregelt und eigens hiezu bestellte Armenpfleger bestanden, „so habe die Bewilligung dieser Unterstützung nach gepflogenen Einvernehmen mit der evangelischen Armen-Commission A. B. zu geschehen.“ Nach längerer Debatte über diesen Gegenstand wird folgender Zusatzantrag von W. H. Funkegel zum §. 9 angenommen: „Wofürne die zu beihilfenden Armen nicht aus anderweitigen Fonds genügende Unterstützung genießen.“ Dr. Lindner will die Armenpflege nicht mit dem Siedehaus vermengt wissen und wünscht die Einsetzung einer Commission, welche Vorschläge zur Regelung der Armenpflege nach dem Muster der von der evang. Kirchengemeinde A. B. bestellten Armenpflege zu machen haben. Martin Schuster, Professor, stellt den Antrag: es seien nach dem Vorgange in England u. c. keine Armen außer dem Siedehause zu unterstützen, sondern wirklich Bedürftige lieber gleich in das Siedehaus aufzunehmen, und stützt sich dabei auf vielfältige, im Auslande gemachte Erfahrungen. Da diese vielleicht richtige und praktische Ansicht in der Communität wegen ihrer Neuheit wenig Anklang findet, zieht der Antragsteller seinen Antrag zurück.

Zu §. 10 (11), Punkt 7 stellt Adami im Hinweis auf §. 15 und 16 der Vorlage den Antrag: anstatt „Vetere“ solle es heißen: „die beiden Vetere jedoch nur u.“ Wird angenommen.

Die §§. 11, 12, 13, 14, 15, 16 werden unverändert angenommen. Auf die Bemerkung von Karl Schneider zu Punkt c im §. 17, daß von der hier angeführten „Armen-Commission“? bisher noch nirgends im Statut eine Erwähnung geschehen sei, erklärt der Vorsitzende; es sei dieser Ausdruck aus dem früheren Statut irrtümlich entnommen und solle hier richtiger lauten „Siedehaus-Commission.“ Schneider ist mit dieser Erklärung zufrieden.

Zu §. 18 wünscht Adami bezüglich der „Haftungspflicht“ den Zusatz: Wofürne jedoch konstatiert wird, daß der Schaden nur durch einen dieser beiden Beamten verursacht worden, so soll dieser Schuldige allein den Ersatz leisten.“ Dieser Zusatz wird abgelehnt und die Fassung des Entwurfes beibehalten.

Desgleichen werden die beiden letzten §§. unverändert angenommen. Nach Feststellung des aus dem angenommenen §. 1 sich ergebenden Titels: „Statut des bürgerlichen Siedehauses in Hermannstadt“, stellt der Vorsitzende die Frage: ob es wünschenswerth erscheine, die bereits entworfenen und vorliegende „Hausordnung für das Siedehaus“ vorzutragen, oder ob dieselbe bloß der zu wählenden Siedehaus-Commission zuweisen sei. Schuler-Libloy beantragt die „Hausordnung“ der Siedehaus-Commission zur Beratung zuzuwenden und deren Anträge und Vorschläge abzuwarten. Wird angenommen.

Hierauf schreitet die Communität zum Beschluß über die in der vorigen Sitzung vortragenen Ausschlußanträge (siehe Nr. 106 d. Bl.). 1. Bezüglich der Ablösung der Servitute der im bisherigen Bürgerhospital untergebrachten 2 evang. Prediger und 1 Lehrer wird der Ausschluß-Antrag vollinhaltlich angenommen.

2. Betreffend die Baueinrichtungen und Hauseinrichtungen im Siedehaus stellt Michael Fabritius einen Vertragsantrag in so lange bis die Verhandlungen mit dem evang. Presbyterium wegen der Prediger- und Lehrerwohnungen beendet sein werden. Wird angenommen.

3. Der löbliche Magistrat soll ersucht werden, die Anstalten zur Durchführung der hinsichtlich des „Bürgerlichen Siedehauses“ gefaßten Communitätsbeschlüsse einzuleiten.

Hierauf schreitet die Versammlung zur Besetzung der Primararztsstelle am hiesigen „Franz-Josef-Bürgerhospital“ und liest der Communitäts-Actuar Sigerus den Bericht des Magistrates über die eingelaufenen Meldungsgehe für die Primar- und Secundararztsstelle. Es haben sich gemeldet:

A. Zur Primararztsstelle.

- 1. Dr. Fr. Jizeli, der bisherige Secundararzt am Franz-Josef-Bürgerhospital.
- 2. Dr. Ed. Müß, Honddbrigade-Arzt.
- 3. Dr. Josef Leineweber, Assistent an der medicinischen Klinik in Prag.
- 4. Dr. Eugen Daniel, Arzt am allgemeinen Krankenhaus in Wien.
- 5. Dr. Anton Lichtfuß, Secundar-Arzt am k. k. Rudolf-Spital in Wien.

B. Zur Secundararztsstelle:

- 1. Dr. Hermann Süßmann aus Hermannstadt.
 - 2. Dr. Heinrich Koenig aus Hermannstadt promovirt an der k. kaiserlichen Universität in Erlangen.
 - 3. Dr. Stefan Feral, Mitglied des Doctoren-Collegiums in Prag.
 - 4. Josef Albrich aus Hermannstadt, Magister der Chirurgie, Stuhlarzt in Leßkirch.
 - 5. Emil Landmann aus Hermannstadt, Magister der Chirurgie.
- Zu seinem Berichte macht der Magistrat darauf aufmerksam, der verstorbenen Primararzt Dr. Jizeli sei zugleich auch Landesaugenarzt gewesen und habe dafür jährlich 315 fl. aus dem Landesfonde bezogen; und ist der Meinung, wenn es sonst anders möglich sei, bei der Wahl des Primararztes hierauf Rücksicht zu nehmen.
- Zunächst eröffnet der Vorsitzende die Debatte über den durch einen der Competenten gestellten Antrag: Die Gebahrung im Franz Josef Spital in eine interne und externe Abtheilung zu scheiden. Dieser Dualismus erscheint der Communität nicht als opportun für das Gedeihen des Spitals und wird abgelehnt.

Beschluß privater Besprechung hebt der Vorsitzende die Sitzung auf 10 Minuten auf, und bei der nach dieser kurzen Unterbrechung vorgenommenen geheimen Wahl mittelst Stimmzettel ergibt sich nach dem Referenten des Scrutiniums als Resultat: es sei Dr. Friedrich Jizeli fast einstimmig (mit 89 von 91 abgegebenen Stimmen) zum Primararzt gewählt. Ein aufrichtiges lautes Hoch der Versammlung begrüßt diesen Bericht des Scrutiniums. Die Communität hat hiemit ihrem Secundararzt auf glänzende Art ihren Dank und Anerkennung für die langjährigen ersprießlichen Dienste an ihrem „Franz-Josef Spital“ votirt.

Der Vorsitzende stellt nun die Frage: ob es der Versammlung annehmbar sei, auch gleich zur Besetzung der zweiten Stelle am genannten Spital, eines Secundararztes, zu schreiten, da in dem verlesenen Berichte des Magistrates auch die Competenz-Gesuch hierfür bereits specificirt angeführt wurden. Im Hinblick auf die Dringlichkeit der Sache erklärt sich die Versammlung für die allfogleiche Vornahme auch dieser zweiten Wahl. Nach abermaliger kurzer Unterbrechung der Sitzung und Besprechung findet abermals geheime Abstimmung statt, und wird mit entschiedener Majorität Dr. Hermann Süßmann (mit 50 von 74 Stimmen zum Secundararzt am hiesigen „Franz-Josef-Bürgerhospital“ gewählt. Laute Hochrufe begrüßen diese junge Kraft.

Der Gewählte soll sich schon als Studirender auf dem hiesigen ev. Gymnasium A. B. durch Fleiß und Geschicklichkeit auszeichnen haben.

Weiters kamen zur Verhandlung Punkt 2 und 3 des Programms, und es wurden die beifürwortenden Anträge des Ausschusses: auf Ankauf des dem Josef Nil in der Schwimmschul-Gasse gehörigen Hauses um den Kaufschilling von 360 fl., im Zwecke der Anlage einer Verbindungsstraße aus der Schwimmschul-Gasse (resp. Heltauerthor Ziganie) auf den Jungen Waldweg, und der Tausch einiger Spitalsfonds-Grundstücke angenommen, und zu Punkt 4 des Programms die Verpachtungen der Heufechung und Abweidung in einigen Gäßchen der Vorstädte, auf dem Soldisch u. c. genehmigt.

Punkt 5 des Programms, betreffend den Bericht über die Prüfung der Rechnungen des Bürgerhospital-Almosen- und Armenfondes pro 1874 nimmt die Versammlung zur genehmigen Kenntniß.

Vor 3/8 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Mai.

— Dem gestrigen Waldfeste der studirenden Jugend des kön. Staatsgymnasiums war Alles günstig; der bereits zur Regel gewordene Nachmittagsregen blieb zur nicht geringen Befriedigung der bei den Klängen der städtischen Musikcapelle sowohl im Pavillon als auch im Freien unermüdet tanzenden Jugend aus; dafür fanden sich Theilnehmer und Theilnehmerinnen in einer Anzahl ein, die den sprechenden Beweis lieferte, daß das Staatsgymnasium Majalis mächtige Anziehungskraft besitzt. Wie seither, so war auch diesmal der Mittelpunkt für die Nicht-tanzenden der unter der Last von Speisen und Getränken seufzende gastfreie Professorentisch; es entfaltete sich in einem großen Umkreise desselben eine echt ungarische „vendégfogás“; kein Bekannter konnte sich blicken lassen, ohne zum gefangenen Gast gemacht zu werden; in der Kriegesgefangenschaft durfte man sich's aber gefallen lassen, denn die Gemalinen der Professoren machten in lebenswürdigster Weise die Honneurs. Das gemüthliche Fest dauerte mit Einschluß des Einzuges in die Stadt bis 10 Uhr Abends. Das von dem Wirth im Jungen Walde beigegebene Diner (Couvert zu 80 fr.) entsprach allen Erwartungen.

† Johann Landmann, practischer Arzt in Hermannstadt, derzeit in U. Utscha, starb daselbst am 22. Mai l. J. im Alter von 72 Jahren an Altersschwäche. Friede seiner Asche!

— (Todesfall.) Carl Kriebel v. Festerreu, k. k. Oberst in Pension, Ritter des eisernen Kronordens 3. Classe mit der Kriegesdecoration, Ehrenbürger der Stadt Hermannstadt, ist im 76. Lebensjahre am 17. Mai zu Budapest gestorben.

— (Freunde einer heitern Stunde) machen wir auf die heutige Benefice-Vorstellung des Komiker Friedmann aufmerksam, die Stoff zum Amusement in hinreichendem Maße bietet. Der Besuch wird sie nicht reuen.

— (Ungarisches Theater.) Die Mezey'sche Gesellschaft gab vorgestern Abend bei ziemlich besuchtem Hause ihre letzte Vorstellung. Der „Gopodar“ wurde recht brav gespielt; die Mitwirkenden hatten ihre Rollen inne und waren fasselt, so daß das Publikum über Erwartung befriedigt den Glaspavillon im Hermannsgarten verließ. Herr Mezey wird mit seiner Gesellschaft in Karlsburg Vorstellungen geben; wir wünschen ihm daselbst den besten Erfolg.

— (Verloren) wurde bei dem gestrigen Waldfeste ein Fächer mit gelber Chapeleine und Stiefmütterchen-Quirlans.

— (Ein hiesiger Gewerbetreibender), dem das Schicksal beschieden, den Grundsatz „Liebe neckt sich“ auch in praxi genauer kennen

zu lernen, sagte, nachdem er oft und oft gedroht, seine Lebensgefährtin umbringen zu wollen, den Entschluß zur That. Zu diesem Behufe setzte er sich in den Besitz einer Doppelpistole, stellte sich vor die Thüre des Wohnzimmers seiner Gattin und wollte sie nun erschießen. Bei diesem löblichen Vorhaben wurde er durch eine Polizeipatrouille überrascht und ist ihm gegenwärtig Gelegenheit geboten, darüber nachzudenken, wie man ohne Pulver und Blei Jemanden erschießen kann. Er hatte nämlich vergessen, die Pistole zu laden.

Telegramme.

Budapest, 24. Mai. Die letzte Reichstagsession wurde vom Ministerpräsidenten Baron Bela W endheim mit Verlesung der Thronrede geschlossen. Die Thronrede erwähnt der ungünstigen Verhältnisse, welche die Lösung vieler Fragen unmöglich machen und die Lösung der finanziellen Fragen in den Vordergrund drängen und betont, daß trotzdem Verfügungen getroffen wurden, die vom Standpunkte der Integrität, Sicherheit, geistiger und materieller Entwicklung des ungarischen Staates besondere Wichtigkeit besitzen. Die Thronrede führt diesbezüglich die Mobilisirung einzelner Ausgleichsbestimmungen mit Kroatien an, dann die Weiterdurchführung der Entmilitarisirung der Militärgrenze, die Entwidlung des Honvedinstitutes, die Errichtung des Ludovicums, Errichtung der Klausenburger Universität, Schaffung des Grundsteuergesetzes, Vereinigung der Hauptstadt, Verbesserung des Wahlsystems; zahlreiche andere Gesetze seien geschaffen worden, zur Verbesserung der Rechtspflege, Regelung des internationalen Verkehrs, Hebung des Credits und Förderung der Cultur. Die Thronrede spricht weiter die Ueberzeugung aus, daß die noch nothwendigen Reformen fufenweise aber in rascher Aufeinanderfolge sich vollziehen werden, diese Ueberzeugung sei gerechtfertigt durch die neue Richtung der Staatsökonomie und die damit bekundete Opferwilligkeit und dadurch, daß während der Sessionsdauer das gute Verhältniß zu den übrigen Mächten an Innigkeit und Herzlichkeit gewonnen hat. Unter solchen Verhältnissen könne man zumal in Anbetracht der erfolgten Vereinigung verwandter Elemente auf dem Terrain der Thaten mit Verhütung der Zukunft entgegensehen.

Budapest, 24. Mai. In der Schlußsitzung des Unterhauses sprach Präsident Ghyecz seine Ueberzeugung aus, daß nur eine mit der Regelung des Staatshaushaltes Hand in Hand gehende Reform Ungarn helfen könne und drückte den Wunsch aus, daß die Regierung im nächsten Reichstage durch eine starke Patriotenpartei gestützt werden möge.

Wien, 24. Mai. Die „Montagsrevue“ meldet, daß der Reichsrath Mitte October zusammentreten werde; zu gleicher Zeit sollen die Delegationen tagen.

Wien, 24. Mai. Die „Neue freie Presse“ meldet: Die Dreikaiserbegegnung sei eine festbeschlossene Sache und werde wahrscheinlich in Gms stattfinden. — Ackerbauminister Mansfeld wurde heute beedigt.

Brüssel, 24. Mai. Die beabsichtigte große Procession unterblieb. Anlässlich einer anderen Procession fanden Ruhestörungen statt, die Polizei mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, die Theilnehmer der Procession zerstreuten sich.

Die Voruntersuchungsacten in der Angelegenheit Duchesne wurden mit Erläuterungen dem deutschen Gesandten zugestellt.

Brüssel, 24. Mai. Im Senate wurde die deutsch-belgische Correspondenz vorgelegt. Die Mittheilungen betreffen der Untersuchung Duchesne bezieht sich der Minister des Aeußern vor, da die bezüglichlichen Schriftstücke erst letzten Samstag dem deutschen Gesandten übergeben wurden.

Bern, 24. Mai. Bei der Volksabstimmung wurde das Ehegesetz mit circa 210.000 gegen 203.000 Stimmen angenommen, das Stimmrechtsgesetz mit 205.000 gegen 200.000 verworfen.

Neapel, 24. Mai. Es fand eine öffentliche Demonstration statt, an welcher sich 200 Studenten betheiligten. Die Menge verstreute sich über Aufforderung der Sicherheitsbehörde. 10 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Concert-Soirée.

Heute Dienstag den 25. Mai l. J. im Glas-Salon des „Hermannsgartens“: Herren-Abend.

Letztes Auftreten der Chansonetten-Sängerin Adolphine Jung aus Berlin, der Wiener Lieder- u. Chansonetten-Sängerin Leopoldine Burg aus Wien und des ungarisch-deutschen Gesangskomikers B. Komáromy aus Pest unter Leitung des Kapellmeisters Emil Döring.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Dienstag den 25. Mai 1875, unter der Direction des Fr. Dorn: }

Zum Vortheile des Gesangskomikers Herrn Sigmund Friedmann.

Die Hekjagd nach einem Menschen,

oder: Das verhängnißvolle Liebespfand.

Original-Posse mit Gesang in 3 Acten, von Alois Berla.

Diesem geht vor: Singvögelehen.

Opkette in 1 Act, von Hauptner.

Ein er aus dem Souffleurkasten.

Komisches Intermezzo von Wittner.

Fremdenliste.

Ungarische Krone. Octavianu Sorescu, Landesadvocat, aus Kronstadt; Nicolae Popescu, Professor, aus Blajendorf; Agente Severu, aus Krato; Alexander Micu, Vicar, aus Fogarasch; Ioaru, Vicecapellmeister, Basilus Stanciu, Stabdr., aus Untereiß; Ioan Romanu, Advocat, aus Fogarasch; Georgie Baritiu, Fabrikseigentümer, aus Kronstadt; Dimitrie Fogarasch, Kaufmann, aus Maros-Basarhely; Josef Reibender, aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 24. Mai 1875.

5%, Metalliques	70.05	Ungar. Grundbesitzungsobli.	82
5%, mit Mai- u. Novemb.-Zinsen	—	Kemessb.	79.75
5%, National-Anlehen (Silber)	74.60	Siebensb.	78.40
1860er Staats-Anlehen	112.15	Kroat.-Slav.	82.75
Banquettien	964.—	Silber.	102.10
Kreditactien	235.50	R. l. Pflanz-Dukaten	5.28
London	111.40	Rapoleonob.	8.89
		100 Mark Deutsche Reichswährung	54.45

Vicitation.

M. 3. 3586 1875.

1-2

Audmachung.

Freitag den 4. Juni d. J., Vermittags 11 Uhr, findet in der Kanzlei des Stadtbauamtes...

Welches mit dem Bemerkten allgemein verlaublich wird, daß bis zum Tage der Vicitation die Lieferungs-Verdingungen in der Kanzlei des Stadtbauamtes...

Herrmannstadt, am 21. Mai 1875.

Der Stadt- und Straßens-Magistrat.

Aemtlliche Verlautbarungen.

Audmachung.

Vom Præfekturium A. V. in Telenhof wegen Belegung der Lehrstelle an der zweiten Classe. (Gesuche bis 10. Juni.)

Vicitationen.

- Am 28. Mai d. J. bei dem k. ung. Banamte in Bistritz... Am 28. Mai d. J. Liegenchaften des Marosán George...

Advertisement for M. Löwy's hair oil, featuring a portrait of a man and text describing the product's benefits for hair.

Advertisement for Gebr. Zizula, Hof-Billard-Fabrikanten, featuring a billiard table and text about their products and location in Vienna.

Advertisement for W. Knaust's medals, featuring an illustration of a medal and text about the quality and variety of the items.

Advertisement for '27 kr.' featuring a list of various goods and their prices, including clothing and household items.

„Kronstädter Bergbau und Hütten-Verein.“

Der Verwaltungsrath beehrt sich die Herren Actionäre zu der am 30. Juni 1875, um 10 Uhr Vormittags, im Vereins-Locale in Wien, Stadt, Zedliggasse 8, abzuhaltenen ordentlichen General-Versammlung hiemit einzuladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

- 1. Vorlage des Rechnungs-Abchlusses und Geschäftsbericht über das Jahr 1874. 2. Bericht des Revisions-Comitês über die Rechnungen des Jahres 1874.

Die Herren Actionäre, welche an der Versammlung Theil nehmen wollen, werden ersucht, spätestens 14 Tage vor dem Zusammentritt, d. i. längstens bis 16. Juni 1875 ihre Actien nebst einem Nummern-Verzeichniß in Wien im Vereinsbureau, I., Zedliggasse No. 8; in Pest bei der ungarischen allgemeinen Creditbank; in Kronstadt bei der Filiale der Nationalbank; in Hermannstadt bei der dortigen Sparkassa gegen Empfangsbestätigung zu deponiren, wobei hinsichtlich des Stimmrechtes und der Uebertragung desselben auf die §§. 34, 35 und 38 der Statuten hingewiesen wird.

Wien, am 22. Mai 1875.

Der Verwaltungsrath.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

„Puritas“, Saarverjüngungs-Milch.

Advertisement for Puritas hair oil, featuring an illustration of a woman and text describing its effectiveness for hair care.

Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Verwendungen 20 kr. mehr für Spesen) und ist gegen Nachnahme zu beziehen durch die Erzeuger Otto Franz & Comp. in Wien, Mariahilferstraße No. 38.

Niederlagen in Siebenbürgen: Hermannstadt: Carl Gürtler, Kaufmann. Carlsburg: Christof Csiky. Klausenburg: E. A. Valentini, Apotheker. Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.

Advertisement for Consumhalle, featuring a large '27 kr.' price tag and text about the quality of the products.

Advertisement for Kalksyrop, featuring a bottle illustration and text about its medicinal properties.

Advertisement for Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz, featuring a bottle illustration and text about its benefits for muscle and nerve health.

Advertisement for Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz, featuring a bottle illustration and text about its benefits for muscle and nerve health.



1/2 Mass-Flaschen à 29 kr. incl. Flasche für den Verkauf in die Provinz. Von bester Qualität, gut abgetastet und reichhaltig an Stoff, und kann mit den besten bereits bekannten Bieren concurrenzen in allen Anforderungen entsprechen, welche an ein reines, gelindeg Bier gestellt werden.

Victor Popp, General-Representant des Budweiser bürgerl. Brauhauses, Depot: Nussdorf, Kirchengasse 30. Wien. Comptoir: I., Wallfischgasse 10.

So lange der Vorrath noch dauert verkauft die Chinasilber-Fabriks-Niederlage des J. Bettelheim,

Wien, Rothenthurmstrasse No. 10.

- 1 Theesieder zum Hängen oder mit Stiel 1.30 1 Pfeffer- und Salzfaß 1.40 1 Senfbehälter sammt Löffel 1.40 1 Eiskocher 1.40 1 dito, graviert und innen verguldet 1.90 1 Flaschenort mit Figuren von Chinasilber 1.25 1 Gläserkasten 1.60 1 Flaschenkasten 1.10 1 Zuckerteller für Kaffeeteller 1.20 1 Paar Leuchter 1.10 1 Zuckergänge 1.90 1 Dutzend Rastl (Pfefferkörbchen) 2.10 1 Tischglocke sammt Untertasse 2.25

Alle Sorten Eßbestecke aus Britannia-Metall, welches stets weiß wie Silber bleibt: Messer, Pöfel, Gabel per Stück 30 kr., Kaffeelöffel 12 kr., Suppenlöffel 80 kr., Oberschöpfer 40 kr.; ferner Eßbestecke aus Chinasilber: Messer, Gabel, Löffel per Stück 45 kr., Kaffeelöffel 25 kr., Suppenlöffel 2.25, Oberschöpfer 1.40, Gemüselöffel 1.50. Schließlich Eßzeuge aus Chinasilber, prima Qualität unter Garantie: Messer, Pöfel, Gabel per Stück 80 kr., Kaffeelöffel 40 kr., Suppenlöffel 1.30, Oberschöpfer 1.20, Gemüselöffel 1.25.

Alle hier verzeichneten Eßbestecke werden per Dutzend noch etwas billiger berechnet; auch sind stets die passenden Schablonen für halbe oder ganze Dutzende zu den möglichsten Preisen vorrätig.

Das p. t. Publikum wird anmerksam gemacht, daß sämtliche Waaren neu und fehlerlos sind und bittet man, diese Anzeige nicht mit den vielen Schwindel-Annoncen in den Zeitungen zu verwechseln. Ausführliche Preisblätter werden gratis zugesandt. Nach Auswärts gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. Für Verpackung und Frachtkosten wird, ob die Sendung klein oder groß ist, nie mehr als 10 kr. berechnet. Nichtconvenientes wird jederzeit bereitwilligst umgetauscht. Alte, abgenutzte Chinasilber-Gegenstände werden billigst zur Remonirung und frischen Verfertigung übernommen.

Präferenzen in allen Größen, Theesessel, Girandol's mit 2, 3, 4 und 5 Lichtern, Deflectoren, Kaffeemaschine, Bratföfe, Dessertbestecke, Schreibezeuge, Nischenplatten, Becher etc. etc. zu eben so billigen Preisen und in prächtvollster Ausstattung. J. Bettelheim, Wien, I., Rothenthurmstrasse 10.

Advertisement for Dr. Schoepfer's Hienfong-Essenz, featuring a bottle illustration and text about its effectiveness for various ailments.

Advertisement for Gass's Blutreinigungs-Chee, featuring a bottle illustration and text about its benefits for blood purification.

Advertisement for Stomatikon, featuring a bottle illustration and text about its benefits for oral health.

Small advertisement for 'Grüent' featuring a portrait and text about the product.

Filial-Abonnements bei Herrn J. F. Leo

Nr. 119.

„Relet“ außer Romanen-Conferenzen... den die siebenbürgisch haben. Wir finden in die Nächsternheit die durch diesen Beiwurde, schießt uns d'Arger oder unferer Schlag in's Gesicht der ungarischen Nation dem Jocke der Hörtig solidarisch verpflichtete Freiheitsfelde gefasste Freiheitsfelde gefasste der ungarischen Nation werde; es ist eben d'Kufen des ungarisch ein solches Princip „Relet“ erzählt von diesem vorausschicht „trodem“ — sagt Romanen nicht vorfolgen Beschluß zu mögen sehen, was sie die am 15. Mai 1875 Seit einigen Jahren sich mit der Aus, e Gesetzes für d' Höheit des Herrn G'fürchtung, daß daselben über wird, beinahe an maßgebender Stelle Arme mit Hoffnung gelegt wird.

Das Grazer einem allerhöchsten Seiner königlichen Austra und überre Majestät des Kaisers Mutter des Infanten ein allerhöchstes kaiserliche Statthalter am Trost der lebte steirischen Clerus und doch heuer abermals vielleicht die vorjahr

Daß die sich als falsch heraus Behauptung aufrecht London hätten gegen das französische Cabinet ein Rückzug infolge nicht in amtlicher behauptet nach wie

Der Ausdruck Gesicht, als sie zur dessen vorwiegend Humor sich spiegel gelagert, einige der Weiden zu ihnen tr welches der Reisel „Sind Esig Der wohlhabige An gegen den Stoff oder waren wir se großen Welt Anlag die einsame Verath Beichte forderten? „So müßten für gut fänden,“ f Kaune seien genugh „Herr Hobdamen, und Jda s sie sie zu der und die aufmerksan das Marie wohl g Wangen. War ir